

# Inhaltsverzeichnis

1	Massaker	3
2	Ein Anschlag	13
3	Auf nach China	22
4	Die Hexe	48
5	Ein neues Leben	66
6	Das Böse	81
7	Wunden	90
8	Widerstand	104
9	Links gegen Rechts	115
10	Zorn	125
11	grausame Machthaber	147
12	Der Tod	168
13	König Zuboff	182

<b>14 Der Kampf</b>	<b>196</b>
<b>15 Vereinte Kräfte</b>	<b>208</b>

# 1 Massaker

Die kleine Johanna saß auf ihrer Schaukel, wie sie es fast jeden Tag tat und lächelte, wie es siebenjährige Kinder nun einmal tun, während sie schaukeln. Ihre Mama kam aus dem gemütlichen Einfamilienhaus und deutete ihr, sie solle zum Essen kommen, was Johanna dazu veranlasst sofort zu ihr zu rennen, denn an diesem Tag gab es ihr Lieblingssessen, Pizza.

Ihr Papa war gerade dabei die Pizza aufzuschneiden und auf die Teller zu verteilen. Johanna lächelte ihren Bruder fröhlich an und dieser grinste zurück. Plötzlich hörte Johanna ein lautes Piepsen, das ihr in den Ohren wehtat. »Alle schnell raus!«, rief ihre Mama und die Kinder rannten durch die offene Terrassentür. Als alle in vermeintlicher Sicherheit waren, sahen sie wovor sich ihre Eltern fürchteten: ein Feuer. Es breitete sich aus und als es fast das ganze Haus erfasst hatte sprang es von den verkohlten Überresten und nahm eine fast menschliche Gestalt an, obwohl es immer noch aus reinen Flammen bestand und deutlich größer war als je-

der Mensch, dem Johanna jemals begegnet war. Es deutete mit seiner Hand, aus der kleine, klumpige Finger kamen auf die Familie und Johannas Papa stellte sich schützend vor seine Kinder. Dann schoss eine Flamme aus der Hand des Ungeheuers. Der Vater schrie, obwohl er nicht getroffen wurde, denn ein großer, muskulöser Mann, dessen enger, goldener Anzug von einem roten Umhang abgerundet wurde, auf dem ein goldenes  $\alpha$  abgebildet war hatte sich zwischen das Monster und die Familie geworfen und schien von den Flammen gänzlich ungerührt zu sein. Selbst seinen blonden Haaren machte es nichts aus.

Johanna hatte schon viele Videos über diesen Mann gesehen und wusste, dass er ein unbesiegbarer Superheld namens Alpha war. Sie machte sich keine Sorgen mehr, denn sie wusste, dass kein Gegner gegen seine Laserstrahlen bestehen konnte.

Alpha hob seinen Arm, der golden zu glühen begann und ließ einen Lichtstrahl auf das Monster schießen, doch dieser ging einfach hindurch und brannte stattdessen ein Loch in das Haus der Familie, von dem ohnehin nicht mehr viel übrig war.

»Scheiße«, sagte Alpha.

»Aber das darf man nicht sagen«, flüsterte Johannas Bruder Valentin seiner Schwester zu, die ihm deutete zu schweigen.

Nun rannte Alpha zum Monster, was nur den Bruchteil einer Sekunde brauchte und schlug mit voller Kraft auf dieses ein, doch erneut war sein Angriff vollkommen wirkungslos und im Gesicht des Wesens tanzten einige Flammen, die fast schon wie ein Lächeln wirkten. Dann wuchsen weitere Arme aus dem Ungeheuer und sie alle schossen Feuerstrahlen, die immer mehr Häuser und sogar den anliegenden Wald in Brand setzten, was innerhalb von wenigen Minuten mehrere weitere Feuermonters erzeugte.

»Wir müssen nicht kämpfen, lass diese unschuldigen Menschen in Ruhe und ich werde dich verschonen.«

Sein Angebot wurde von mehreren Feuerbällen beantwortet, die aber nicht auf ihn, sondern auf die Zivilisten, die sich mittlerweile auf der Straße gesammelt hatten, geschossen wurden.

Alpha flog so schnell er konnte und versuchte

jeden Feuerstrahl abzufangen, aber es waren zu viele und sie kamen teilweise aus Richtungen, die er nicht erwartete und so wurden immer mehr Menschen niedergemetzelt. Ihre Schreie lenkten Alpha nur weiter ab und er vermochte nicht das Sterben zu beenden.

Ein Feuerball kam auf Johanna zu. Alpha konnte sich dazwischenwerfen, doch dann rannte das größte der Feuermöster direkt auf die Menschenmasse zu, die sich nicht weiterbewegte, da sie von den Möstern eingeschlossen worden war. Alpha stellte sich zwischen das Monster und die Menschen, aber es rannte einfach durch ihn hindurch und auf Johanna zu.

Ihr Vater warf sie gerade noch rechtzeitig zur Seite, als die Kreatur sie erreichte und verbrannte statt ihr. Johanna wollte ihn noch ein letztes Mal in den Armen halten, doch ihre Mutter hielt sie zurück. Das Monster lief durch die Menge um möglichst viel Menschen zu töten, als plötzlich eine Sirene ertönte, die die Feuerwehr ankündigte.

Dadurch fasste Alpha wieder Hoffnung und erhöhte seine Anstrengungen noch weiter. Das gigan-

tische, rote Fahrzeug kam immer näher, aber die Monster schiene zu wissen, dass es sich um eine Bedrohung handelte, weshalb sie mit allem was sie hatten schossen. Dem hatte die Feuerwehr nichts entgegenzusetzen. Nach wenigen Sekunden war das Fahrzeug zerstört und alle Insassen tot, selbst das rettende Wasser war verdampft.

Ein weiterer Feuerstrahl schoss auf Johanna zu, doch Alpha war zu weit von ihr entfernt um etwas tun zu können, aber es warf sich eine Drohne zwischen sie und den Angriff.

Die Drohne stammte von Alphas Superhelden Kollegen Zuboff, dem schlauesten Mann der Welt, der stets eine schwarze, elegante Hose und ein T-Shirt trug, das dieselbe Farbe hatte, die gut zu seinen dunklen, miserabel gekämmten Haaren passte. Dann sah er ihn schon am Himmel, auf einer großen Drohne sitzend, die genug Feuerkraft besaß um ganze Armeen zu vernichten. Es erschienen weitere, kleinere Drohnen, die sich zwischen die Monster und die Menschen warfen.

Währenddessen versuchte Alpha möglichst viele Angriffe abzuwehren, doch nun wusste er, dass

die Monster nur mit ihren Opfern spielten und sie jederzeit ermorden konnten. Ihm fiel keine Lösung für dieses Problem ein, weshalb er hoffte, dass Zuboff eine zu bieten hatte.

»Hallo Zuboff, schön dass du auch die Zeit gefunden hast«, sagte Alpha erleichtert über Funk.

»In der Nähe gibt es einen Wassertanker, ich kann ihn nicht bewegen, aber wenn du ihn auf die Monster wirfst sollte das unser Problem lösen.«

»Aber deine Drohnen allein können die Ungeheuer nicht aufhalten, dann sterben noch mehr Menschen.«

»Schau auf das scheiß Feld! Unsere Figuren fallen, als wären sie nichts. Das ist ein Gemetzel und wir müssen es schnellstmöglich beenden, bevor die Gegner sich weiter ausbreiten und noch mehr Menschen in Gefahr bringen.«

Alpha wehrte einen Feuerball ab, der sonst Johanna getroffen hätte und sah im Vorbeifliegen, wie sie ihn mit dem letzten Funken Hoffnung, den sie noch hatte, ansah. So schnell Alpha konnte flog er zum Wasserspeicher, während Zuboff von einem Feuerball getroffen wurde, doch dank des Energie-



schildes, das seinen ganzen Körper umgab und von einem kleinen blauen Ding an seinem Bauch erzeugt wurde, machte es ihm nichts aus. Währenddessen wurden immer mehr von seinen Maschinen zerstört. Als die Drohne, die zuvor noch Johanna und ihre Familie beschützt hatte zu Boden krachte, begann ihr Bruder zu schreien und sie blickte starr vor Angst auf das Feuermönster, das zu einem erneuten Angriff ansetzte, aber Zuboff sprintete zu ihr und warf sich zwischen das Feuer und sie, dann hörten die Feuerbälle auf und für einige Sekunden taten die Ungeheuer nichts, dann rannten sie auf die Menschenmenge zu und Zuboff konnte nichts dagegen unternehmen.

Nach kurzer Überlegung befahl er seinen Drohnen die Kinder zu retten, die als einzige leicht genug waren um von ihnen getragen zu werden, dabei war ihm vollkommen bewusst, dass es den Schutz der Erwachsenen stark reduzierte und er diese damit dem Tod überließ. Eine Drohne flog zu Johanna, die daraufhin versuchte hinaufzusteigen, aber sie fiel wieder hinunter. Zuboff sah wie das Ungeheuer auf Johanna zukam, rannte erneut zu ihr und

half Johanna auf die Drohne. Ihr Bruder war noch nicht so weit als das Ungeheuer sie erreichte und verglühte, als das Wesen durch ihn hindurchlief. Seine Schwester schrie und wäre fast von der Drohne gefallen, an die sie sich verzweifelt klammerte. Es flossen immer mehr Tränen über ihre Wangen. Wenige Sekunden später war Zuboff der einzige Mensch, der nicht auf einer Drohne saß und noch lebte. Nun begannen die Monster auf die Drohnen zu schießen, die nicht mehr schnell ausweichen konnten ohne damit Gefahr zu laufen die Kinder in den sicheren Tod zu stoßen. Mehrere wurden zerstört, bis sie hoch genug waren, um für die Monster unerreichbar zu sein.

Alpha kam mit dem Wasserspeicher und warf diesen auf das Schlachtfeld, doch bevor er unten aufkam ließ Zuboff eine Rakete auf den Wasserspeicher schießen und das rettende Wasser verteilte sich über das ganze Feld. Die Feuermonster schienen zu schreien und wenn Alpha nicht wüsste, was für schreckliche Dinge sie an diesem Tag getan hatten, hätte er vermutlich Mitleid empfunden.

Die Drohnen flogen wieder nach unten und die

Kinder stiegen hinab. Alle waren nur noch Tränenbündel. Alpha ging zu Johanna und nahm sie in den Arm, obwohl er wusste, dass dies ihren Schmerz kaum lindern konnte. Als er sich wieder von ihr lösen wollte hielt sie ihn fest und sagte: »Ich dachte, du würdest uns retten. Wieso hast du Mama, Papa und Valentin nicht gerettet?«

»Ich konnte es nicht, es tut mir unendlich leid.«

»Nein. Du hättest uns retten sollen. Du bist der große Superheld. Du wirst niemals besiegt. Du hast nicht einmal einen Kratzer, obwohl sie alle auf dich geschossen haben, aber wir nicht super Menschen sind fast alle Tod. Ich habe meine ganze Familie verloren und du hast nichts dagegen getan!«

Alpha löste sich aus ihrem Griff und ging zum nächsten Kind, aber schon nach dem ersten Schritt begann der Unbesiegbare zu weinen. In der Hoffnung zumindest etwas Trost zu spenden umarmte er jedes einzelne Kind, aber diese schienen ihn entweder gar nicht wahrzunehmen, oder waren von seinen noch weiter schockiert. Nachdem er das getan hatte konnte er seine Wut, auf sich selbst und was auch immer für dieses Leid verantwortlich war

nicht mehr zurückhalten und schlug gegen den Boden, was ein Erdbeben erzeugt, das fast alle Kinder zu Fall brachte, aber all diese Kraft hatte ihm nicht geholfen.

Es kamen die ersten Reporter an, aber als die das Gemetzel sahen, übergaben sich schon die ersten und nur die wenigsten schafften es das Geschehen zu Filmen und dabei eine ruhige Moderation zu geben. Die meisten von ihnen versuchten mit Alpha über die Vorkommnisse zu reden, aber als sie sahen, dass dieser ebenfalls fertig mit den Nerven war ließen sie es, da sie wussten, zu was er fähig war, wenn er seine Gefühle nicht mehr kontrollieren konnte.

Einige versuchten dennoch mit ihm zu sprechen, doch Alpha antwortete nicht und flog nach einer Weile davon, weil er diesen Horror nicht mehr ertragen konnte.

## 2 Ein Anschlag

Ein Handwerker, asiatischer Herkunft klopfte an der Tür von Alpha und Lisa, es war allerdings nur letztere anwesend und sagte: »Hallo. Sie haben angerufen, weil es Probleme mit dem Strom gab, ist das korrekt?«

»Genau, es ist echt seltsam. Bisher hat es immer funktioniert und jetzt geht gar nichts mehr Ich kann nicht kochen wenn ich keinen Strom habe und langsam kriege ich echt hunger.«

»Dann sollten Sie sich vielleicht etwas bestellen Madame, ich kenne einen sehr guten Asiaten in der Nähe.«

»Nein, mein Freund will nicht, dass Fremde in unser Haus kommen. Ich habe schon dafür kämpfen müssen überhaupt einen Elektriker herholen zu dürfen.«

»Wieso denn? Bei allem nötigen Respekt Madame, aber das klingt eher paranoid.«

»Ist es auch. Er meint die ganze Zeit, dass uns etwas passieren wird. Aber kommen Sie doch rein. Wie unhöflich von mir Sie so lange draußen stehen-

zulassen«, sagte sie und ließ ihn eintreten.

Er blickte auf den eleganten Holzboden und die schön weißen Wände, an denen Kunstwerke von bekannten Malern hingen, die Alpha etwas geschuldet hatten, oder ihn einfach so verehrten, denn besonders Künstler sahen in ihm die perfekte Version des Menschen.

»Schön haben Sie es hier Madame.«

»Danke ich habe das eingerichtet, weil mir langweilig war. Jetzt suche ich gerade nach einer neuen Beschäftigung.«

»Vielleicht sollten Sie anfangen zu arbeiten. Dann vergeht einem die Langeweile ganz schnell.«

»Mein Freund möchte das nicht.«

»Das empfinde ich als äußerst ungerecht Madame. Jeder Mensch sollte selbst entscheiden dürfen, was er tun möchte, solange er damit niemanden gefährdet.«

»Meine ich auch, aber er hat einen kleinen Gottkomplex und meint alles besser zu wissen als ich.«

»Aber jetzt lassen Sie mich schnell das mit dem Strom erledigen und dann können wir weiterreden Madame.«

Er ging in den Keller und wartete auf Anweisungen von seiner Vorgesetzten, die alle nur Madame X nannten, weil die anderen Mitglieder der Spezialabteilung des chinesischen Geheimdienstes zu viele schlechte amerikanische Filme gesehen hatten.

»Sehr gut hast du das gemacht. Schalte ihr den Strom wieder ein und dann versuchst du in ihr Schlafzimmer zu kommen. Die Aufnahmen sind gut. Teleport hat gemeint, dass er damit arbeiten kann.«

Lisa wartete sehnsüchtig auf die Rückkehr des Elektrikers, da sie in den letzten Wochen nur auf großen Veranstaltungen Kontakt zu anderen Menschen als Alpha und seinen Superheldenfreunden gehabt hatte und auf diesen hatte Alpha auch verhindert, dass sie zu lange mit einer anderen Person sprach. Dann kam er endlich wieder nach oben.

»Es sollte alles wieder gehen.«

»Sie sind ein Held, was sollte ich nur ohne Sie machen.«

»Schauen wir noch schnell in ein paar Räumen, ob alles funktioniert hat.«

»Natürlich«, sagte Lisa und führte ihn in ein paar unbedeutende Räume, von denen sie manchmal selbst nicht genau wusste, wozu sie gut waren, aber Alpha war es wichtig gewesen ein möglichst großes Haus zu haben.

Vor einer weiteren Tür schauten sie sich in die Augen und Lisa bewegte ihren Kopf nach vorne um ihn zu küssen, was er ebenso leidenschaftlich wie sie erwiderte.

»Das Schlafzimmer ist dort drüben«, sagte sie und ging zusammen mit dem angeblichen Elektriker durch eine weitere Tür, wo sie beide begannen sich zu entkleiden, aber davor drehte der Elektriker noch einmal seinen Oberkörper um das ganze Zimmer aufzunehmen.

Als die Übertragung abbrach beschwerten sich einige, aber Madame X hatte ohnehin genug gesehen.

»Du wirst mich nicht enttäuschen! Wenn du deinen Auftrag erfüllst, können uns diese Amerikaner nichts mehr tun und China kann sich zu neuer Größe erheben«, sagte sie zu Teleport, der sofort nickte und dann verschwand, um sich auf die Missi-



on vorzubereiten.

Alpha kuschelte in seinem Bett mit Lisa. Er war vor wenigen Stunden aus einem Kriegsgebiet zurückgekehrt und wollte all den Schrecken vergessen. Seine Augen waren geschlossen und seine Gedanken konzentrierten sich ganz auf Lisa, die ihm einen sanften Kuss auf die Lippen gab. In den wenigen solchen Momenten erinnerte sie sich daran, wieso sie ihn früher geliebt hatte.

Plötzlich hörte Alpha ein Geräusch und ein blau leuchtendes Katana stach auf ihn nieder. Dabei spürte er etwas, das er kaum kannte, Schmerzen. Alpha schrie auf, während sich in seiner Hand ein Energiestrahл bildete. Sein Kontrahent versuchte verzweifelt genug Kraft aufzubringen um die Haut seines Gegenübers zu durchdringen, aber es gelang ihm nur ein paar Schichten zu zerstören, dann schoss ein Energiestrahл aus Alphas Hand, doch Teleport hatte bereits damit gerechnet und teleportierte sich zu Lisa, die aufgesprungen war, um aus dem Raum zu flüchten.

Der Eindringling schnappte Lisa und hielt sie

als Schild vor sich.

»Wenn du es wagen solltest ihr etwas anzutun bist tot!«, schrie Alpha und in seiner Hand sammelte sich erneut Energie. Der Angreifer teleportierte sich zu Alpha und schlug ihm mit dem Schwert ins Gesicht, dann war er wieder bei Lisa um sich vor einem Gegenangriff zu schützen.

Alpha packte die Wut und seine Hände glühten noch stärker. Ohne sich genau zu überlegen, was er tat, sprang er zu Teleport und wollte ihm ins Gesicht schlagen, doch dieser teleportierte sich weg und Alpha traf stattdessen den Boden, der unter dem Schlag zerbrach und Lisa in das niedrigere Stockwerk fallen ließ, wo sie vor Schmerzen schreiend liegen blieb. Teleport erschien neben ihr, doch Alpha schoss einen Energiestrahle auf ihn. Für den Bruchteil einer Sekunde traf der Strahl das Schwert von Teleport und wurde in alle Richtungen weiter geleitet. Lisa schrie auf, aber ihr Freund schenkte ihr keine Beachtung. Nun erschien der Angreifer direkt hinter Alpha und dieser spürte einen ungekannten Schmerz, während sein Blut auf den Boden tropfte.

Der Angreifer hatte dafür gesorgt, dass sich nach der Teleportation das Schwert in Alphas Hals materialisierte, wogegen nicht einmal seine undurchdringliche Haut half. Alpha fuhr herum um seinem Gegner einen verheerenden Schlag zu versetzen, wobei er das Schwert von Teleport zerbrach, aber auch dieser Angriff ging ins Leere. Das Atmen fiel immer schwerer und er wusste nicht wie lange er das noch durchhalten konnte.

Als sich Teleport das nächste Mal materialisierte, schaffte es Alpha endlich ihn mit einem Schlag zu treffen, der Teleport mehrere Meter in die Luft und damit durch die Decke schleuderte, woraufhin dieser verschwand und schwer verletzt vor Madame X auftauchte.

»Wieso bist du nur so ein Versager?! Siehst du nicht, wie viel wir anderen Arbeiten, damit unser Land groß werden kann und du scheinst nicht die nötige Ernsthaftigkeit an den Tag zu legen. Enttäuschend«, sagte Madame X und verließ den Raum, damit sich die Ärzte um ihren Schützling kümmern konnten.

Lisa rief Zuboff an, der so schnell zu ihnen kam

wie er konnte, während Alpha bereits in Ohnmacht fiel, aber seine Kräfte hielten ihn noch am Leben. Als sein Kollege ankam, versuchte dieser die Klinge herauszuziehen, aber es gelang ihm nicht. Er zog einen kleinen Griff aus dem ein wenige Zentimeter großer Laserstrahl hervorschoß und schnitt damit die Klinge heraus, woraufhin Zuboff endlich dazu in der Lage war die Wunden angemessen zu verarzten. Er hatte so etwas zwar noch nie tun müssen, aber er hatte sich auf diesen Fall schon lange vorbereitet.

Die übernatürlich schnelle Selbstheilung ließ nach wenigen Tagen äußerlich nur noch eine kleine Narbe übrig bleiben, aber die Begegnung mit dem Tod hatte eine Tiefe wunde in seinen Geist geschlagen und ließ ihm keine Ruhe, weshalb er beschloss an einen Ort zu ziehen, den kein Feind jemals finden können würde.

Für Lisa sah es nicht besser aus, denn durch den abgelenkten Strahl war ihr einst so schönes Gesicht gänzlich entstellt und würde ohne eine Hauttransplantation auch nicht wieder so werden wie früher, aber Alpha brachte sie in eine abgelegene Hütte, in der er sie einsperrte, damit ihr nichts passieren

konnte. Sie demonstrierte zwar lautstark dagegen, aber as half nichts. Zumindest brachte ihr Alpha einmal die Woche Essen, aber in dieser Zeit bereute sie ihre Entscheidung mit ihm zusammen gekommen zu sein täglich und begann sich zu ritzen, was Alpha allerdings nie bemerkte, oder zumindest nicht ansprach, da Alpha, wenn er zu ihr kam, was immer seltener vorkam, weil er durch ihr entstelltes Gesicht an sein eigenes Versagen erinnert wurde und sie hauptsächlich wegen ihrer Schönheit geliebt hatte, zu erschöpft war, um sich für etwas anderes zu interessieren als seine eigene Entspannung.

Die Hände des Helden, der sich früher für unbesiegbar gehalten hatte, glühten mittlerweile ständig, weil er in ununterbrochener Angst vor einem Angriff von dem einzigen Menschen, der ihn jemals fast umgebracht hätte, lebte. Als er seinen Müll an einem Tag entsorgte, tötete er dabei sogar aus Versehen, eine Katze, die im Gebüsch raschelte, wofür er sich danach sehr schlecht fühlte, doch zu seinem Glück hatte sein Strahl nur so wenig von der Kreatur übrig gelassen, dass die Besitzer nicht dazu in der Lage sein würden sie zu identifizieren.

### 3 Auf nach China

»Man hört Gerüchte über einen neuen Attentäter der Chinesen, dessen Beschreibung ziemlich genau auf unseren Angreifer passt«, erklärte Cesar, der Alpha und Zuboff bei der Ausführung ihrer Aufträge, vor allem durch das Beschaffen von Informationen unterstützte.

Sie arbeiteten schon seit vielen Jahren mit dem Mann, der sich in einen schwarzen Umhang hüllte zusammen und behauptete auch selbst über Superkräfte zu verfügen, doch diese hatte er ihnen nie gezeigt, weshalb Zuboff davon ausging, dass er keine besaß und es ihm nur unangenehm war das zuzugeben, was er als äußerst lächerlich empfand, schließlich gab es auf der ganzen Welt nur eine handvoll Personen, die zu so etwas in der Lage waren.

»Ist der Informant diesmal vertrauenswürdig? So etwas wie in Afghanistan können wir uns nicht noch einmal erlauben«, sagte Zuboff.

»Du hast nur mit Maschinen zu tun, das merkt man. Wenn du wüsstest, wie schwer es ist zuverlässige Informationen über Dinge zu erlangen, die

eine der mächtigsten Regierungen der Welt geheim halten möchte, würdest du nicht so reden. Wir haben schon mehrfach Informationen von diesem Informanten bezogen und bisher waren sie richtig, aber irgendwann ist immer das erste Mal. Außerdem sind das nur sehr vage Gerüchte, weil kaum noch jemand lebt, der ihm begegnet ist.«

»Dann auf nach China! Soll ich dich mitnehmen Zuboff?«, fragte Alpha scheinbar erfreut, aber seine Freunde hörten Wut und sogar ein wenig Angst heraus, die er jedoch zu verstecken suchte.

»Nein, da wird mir nur wieder schlecht, ich fliege selbst.«

Ein chinesischer Soldat blickte auf seinen Bildschirm und sah wie ein unbekanntes Flugobjekt mit rasender Geschwindigkeit in ihren Luftraum eintrat. Panisch rannte er zu seinem Vorgesetzten.

»Herr General, es ist ein unbekanntes Flugobjekt in unseren Luftraum eingedrungen. Ich glaube es könnte sich um eine Rakete handeln, aber sie ist sehr klein und schnell, vielleicht von den Indern. Das Ziel ist unbekannt.«

Wenige Minuten später starteten Kampffjets, um genaueres über das unbekannte Objekt herauszufinden und es notfalls zu zerstören. Der General verfolgte die Aktion von unten und als er sah mit was sie es genau zu tun hatten ließ er die Jets wieder zurückkommen, da sie Alpha nicht einmal einen Kratzer zufügen konnten. Dann setzte er den Präsidenten über die Ankunft des Übermenschen in Kenntnis, der sofort einen würdigen Empfang vorbereiten ließ und hoffte, dass der Held in friedlicher Absicht kam.

Alpha landete vor dem Regierungssitz. Es versammelten sich bereits Schaulustige um ihn, doch diese wurden von Angehörigen des Militärs weg gedrängt, die es vermieden Alpha anzublicken, da sie seinen Zorn fürchteten, dann landete die Drohne, auf der sich Zuboff befand neben ihm. Der Wissenschaftler hatte nur wenige seiner Drohnen dabei, da er keine Panik verbreiten wollte und im Gegensatz zu seinem Freund verfügte er über eine formelle Einreiseerlaubnis, die es ihm verbat mehr als eine gewisse Anzahl mitzubringen.



Es wurde ein roter Teppich ausgerollt, der direkt zu dem Landeplatz der Helden führte und der Präsident persönlich ging, gefolgt von seiner Ehrengarde, zu ihnen.

»Alpha und Zuboff, was verschafft der Volksrepublik China die Ehre zwei so berühmte Personen beherbergen zu dürfen?«

»Wir wollen gerne andere Kulturen kennenlernen. Wie sie sicher wissen wurde uns in der Vergangenheit vorgeworfen, wir hätten einen zu westlichen Blick auf die Welt, das würden wir gerne korrigieren«, erklärte Zuboff und blickte dem Präsidenten dabei tief in die Augen, wobei er dessen Furcht vor ihnen erkannte.

Von einem Dach aus beobachtete Teleport das Geschehen und war bereit sein Schwert zu zücken um den Präsidenten zu verteidigen, aber er bemerkte nicht wie Zuboffs Drohnen herumschwirrten und nach seiner Energiesignatur suchten, denn es handelte sich bei diesen nur um welche, die kaum größer waren als eine Mücke, aber über alle möglichen Sensoren verfügte.

»Das ist ja wunderbar. Wir können Ihnen eini-

ge sehr kompetente Führer zur Verfügung stellen«, sagte der Präsident.

»Das ist sehr freundlich«, antwortete Alpha.

»Aber wir müssen leider ablehnen. Wir glauben, dass man ein Land nur dann versteht, wenn man es auf eigene Faust erkundet hat. Außerdem habe ich mir gerade erst einen Reiseführer gekauft und den möchte ich jetzt voll ausnutzen«, fügte Zuboff hinzu, woraufhin der Präsident ein offensichtlich gefälschtes Lachen von sich gab.

Sie verabschiedeten sich förmlich und als Teleport verschwand, registrierte Zuboff seine Energiesignatur und flüsterte seinem Freund ins Ohr: »Wir haben ihn.«

Zuboff hatte per Zufall ein Hotel ausgewählt, in dem sie übernachten würden, damit die Regierung sie nicht überwachen konnte. Im Zimmer angekommen zündete Zuboff sicherheitshalber einen elektrischen Impuls, der alle elektronischen Geräte in der Umgebung zerstörte. Der Hotelbesitzerin hatte schon zuvor eine Entschädigung erhalten, die allerdings kaum für die Kosten ausreichen würde, denn

Zuboff konnte es nicht vor sich selbst rechtfertigen Geld für so etwas Unwichtiges auszugeben, wenn er es einsetzen konnte, um deutlich mehr Menschenleben zu retten.

Eine Drohe brachte ihre Koffer herein, in denen sich auch ihre Smartphones befanden, von denen eines klingelte. Zuboff hob ab.

»Sie reden schon wieder im Fernsehen über euch, du solltest dir das anschauen, weil ihr in nächster Zeit vermutlich von Journalisten belagert werdet und ein Statement dazu abgeben müsst«, sagte Cesarder nervös wirkte, was aber auch mit Drogen, die er regelmäßig einnahm, zusammenhängen konnte, weshalb es Zuboff nicht sonderlich beunruhigte, aber er kam dem Wunsch seines Freundes nach.

»Wie kann es sein, dass unsere sogenannten Helden in chinesisches Staatsgebiet reisen, ohne eine Mission zu haben und was noch viel wichtiger ist, ohne sich davor mit dem Außenministerium abzusprechen. Alpha ist eine Waffe stärker als jede Atombombe und das wissen die Chinesen, das ist einer der Gründe wieso es bisher noch keinen drit-

ten Weltkrieg gab. Machen sie sich jetzt mit dem Feind gemein? Wenn ja kommt eine dunkle Zeit auf die Vereinigten Staaten zu. Wir können uns nicht erlauben solch kindisches Verhalten zu dulden. Alpha ist ein Patriot, das hat er unzählige Male bewiesen, aber dieser Zuboff ist gefährlich. Um das herauszufinden, muss man sich nur anschauen in welchen Kreisen er sich bewegt, was die Demokraten aber meistens nicht tun, weshalb sie ihm direkt in die Falle laufen. Erst vor wenigen Monaten soll er sich mit den Erben des mächtigen Rothschild Imperiums getroffen haben und wie jeder, der sich mit solchen Dingen intensiver befasst hat weiß, ist das kein gutes Zeichen. Wir müssen Alpha darüber aufklären, was für gefährliche Freunde er hat, nur so können wir unser Land retten«, erklärte der Nachrichtensprecher und leitete danach zum Wetter über.

»So ein Idiot«, sagte Zuboff, als er die Seite schloss. Er hätte gerne einen Daumen nach unten gegeben, um seinem Unmut Ausdruck zu verleihen, aber die Seite ließ dies nicht mehr zu, da sie es für verletzend hielt.

»Der Beitrag ist wirklich nicht gelungen, aber er hat viel gutes Zeug gemacht. Das war ein Fehler, wie er jedem passieren kann.«

»Politisch werden wir nicht mehr zusammen kommen, aber vielleicht ist es auch gut, wenn ein so mächtiges Wesen wie du eher konservativ ist. Ich kann die Welt nicht verändern, aber du könntest es mit einem Fingerschnippen tun und wenn du etwas Unüberlegtes machst, könnte das für das Ende der Menschheit sorgen. Ein beängstigender Gedanke. Andererseits gibt es so viel Leid auf der Welt und Konservative sind nicht dazu bereit Lösungen für die drängendsten Probleme zu finden. Bei der Diskussion kommen wir wohl nicht auf einen grünen Zweig. Ich lege mich hin, wir müssen morgen früh los und diesen Irren aufspüren.«

Zuboff legte sich voll angezogen auf das Bett und nahm einige Pillen, was er jedoch vor seinem Freund versteckt halten wollte, denn er schämte sich dafür nicht mehr ohne chemische Hilfsstoffe einschlafen zu können, da er von Gedanken an all seine Fehler geplagt wurde.

»Ich werde mich so lange auf die Suche nach

dem Täter machen, deine Drohnen werden dich sowieso beschützen«, sagte Alpha und sprang aus dem Fenster als er keine Antwort erhielt.

Nach einem kurzen Flug, in dem er mit seinem Röntgenblick verschiedene Gebäude nach Hinweisen durchsucht hatte, setzte sich Alpha auf das Dach eines Hochhauses und rief Lisa an. Wie immer reagierte sie sofort auf seinen Anruf, aber selbst durfte sie ihn unter keinen Umständen kontaktieren, denn er wollte nicht während eines Kampfes oder eines wichtigen Treffens gestört werden.

»Hallo Schatz. Wie geht es dir?«, fragte Lisa und versuchte sich nicht anmerken zu lassen, dass sie gerade geschlafen hatte, was sie mittlerweile ständig tat, da es in ihrer Abgeschiedenheit kaum etwas gab, was sie tun konnte, um sich die Zeit zu vertreiben.

»Jetzt wo ich deine Stimme höre, geht es mir wieder gut. Zuboff hat einen Beitrag von O'Brian gesehen, in dem er schlecht über ihn gesprochen hat und sich darüber ganz fürchterlich aufgeregt. Ich habe ihm gesagt, dass ich O'Brian eigentlich mag, aber ich glaube ihm ist meine Meinung ein-

fach egal. Er hält mich für dumm und faul und ich kann nicht einmal wirklich etwas dagegen sagen, weil er so unglaublich fleißig und intelligent ist, manchmal glaube ich sogar er wäre kein Mensch.«

»Du darfst nicht an dir selbst zweifeln, du bist die beste Person, die ich jemals getroffen habe. Du bist gütig und das mächtigste Wesen auf dem gesamten Planeten, lass dich von diesem teleportierenden Idioten keine Angst einjagen, du wirst ihn besiegen und dann kann ich wieder in unser altes Haus ziehen und zumindest in unseren Garten gehen.«

»Nein, du wirst dauerhaft dort bleiben, selbst wenn er besiegt wurde, denn es gibt noch viele andere Gefahren und es tut mir unfassbar leid, dass ich dich nicht ausreichend beschützt habe.«

»Aber ich bin hier so einsam.«

»Das sagst du doch nur, weil ich gerade nicht da bin, sobald ich zurückkomme wird es dir wieder viel besser gehen, warte kurz ich habe etwas gehört«, sagte Alpha und legte auf.

Auf der Seite des Dachs stand ein Mann, dessen Herzschlag sich beschleunigte. Alpha wollte ihn ge-

rade ansprechen, als sich die Füße des Mannes vom Untergrund lösten und er hinunterstürzte. Dem Übermenschen war es jedoch möglich ihn zu fangen, bevor er auf dem Boden aufschlug und brachte ihn wohlbehalten wieder auf das Dach.

»Das war äußerst gefährlich. Zum Glück war ich hier, sonst wären sie jetzt tot«, erklärte Alpha in seinem üblichen arroganten Ton, den er nach erfolgreichen Missionen an den Tag legte.

»Sie Idiot! Ich wollte sterben!«

»Das kann ich nicht zulassen. Es ist wichtig jedes einzelne Menschenleben zu retten.«

»Es ist auch wichtig, dass ich tun darf, was ich will und ich möchte nicht mehr leben!«, daraufhin sprang der Mann erneut, doch schon wieder vereitelte Alpha seinen Plan.

»Warum möchtest du denn sterben?«

»Ich habe meine Frau mit einem anderen erwischt.«

»So etwas passiert ständig, das ist doch kein Grund sich gleich selbst umzubringen.«

»Sie war alles, was gut in meinem Leben war. Wieso hat sie das nur getan?«



»Weiß ich doch nicht. Ich weiß nur, dass ich Sie nicht sterben lassen darf, aber ich habe auch nicht ewig Zeit. Gehen Sie doch einfach irgendetwas machen, was euch Menschen Spaß macht. Keine Ahnung, geh vielleicht Bowlen.«

»Ich bin mir ziemlich sicher, dass Bowlen nicht hilft.«

»Dann such dir halt etwas Eigenes aus, das ist jetzt wirklich nicht meine Verantwortung.«

»Kann ich nicht einfach sterben? Mein Vater hat mich missbraucht, ich wurde in der Schule gemobbt, dann habe ich einen Job gekriegt, den ich nicht leiden kann und jetzt betrügt mich auch noch meine Freundin. Ich bin noch nicht einmal Mitte dreißig. Dieses Leben ist der reinste Müll.«

»Dein Geheul geht mir auf die Nerven, lass es einfach sein!«, befahl Alpha, was den Mann nicht daran hinderte einen erneuten Sprung zu versuchen, der wieder verhindert wurde.

»Warum bist du so blöd, dass du die ganze Zeit versuchen musst dich selbst umzubringen? Heul heul, meine Freundin hat mich betrogen, heul heul. Na und, Frauen gibt es ja wohl genug auf der Welt,

das wirst du schon irgendwie überstehen, aber hör doch einfach auf von diesem beschissenen Dach zu springen, das regt mich langsam echt auf!«

»Wieso mache ich nur alles falsch? Nicht mal Selbstmord kann ich begehen.«

»Langsam frage ich mich das auch. Gut, du gewinnst, ich gehe einfach. Den Dreck möchte ich mir nicht mehr antun«, sagte Alpha und flog einige Meter weg, woraufhin der Mann schon wieder an den Rand des Dachs stieg. Diesmal wollte ihn der Übermensch nicht retten und war schon kurz davor abzufliegen, als sich die Tür zum Dach öffnete und eine schöne Frau herauskam, die schrie: »Tu es nicht!«

Daraufhin wandte sich der Mann ihr zu ihr und sie liefen zueinander, wo sie sich umarmten und sie entschuldigte sich ausführlich. Was weiter mit ihnen geschah, erfuhr Alpha nie.

Er betrachtete noch einige Minuten lang den Sternenhimmel und regte sich darüber auf, dass Lisa ihn mit ihren lächerlichen Problemen belastete, manchmal fragte er sich, ob sie überhaupt ver-

stand, was er für die Menschheit und für sie tat. Dann beschloss Alpha noch ein wenig die Umgebung abzusuchen, um mögliche Versteck von Teleport ausfindig zu machen.

Nach einer weiteren Stunde fiel ihm etwas Seltsames auf, ein Boden aus Metall, so dick, dass er nicht hindurchblicken konnte, obwohl es sich scheinbar um ein ziviles Gebäude, ein Krankenhaus in der am Meer liegenden Millionenstadt Qinhuangdao, handelte. Mit seiner rasenden Geschwindigkeit flog er zurück.

»Zuboff, ich habe ihn vielleicht gefunden!«

»Ist er zufällig in einem Krankenhaus in Qinhuangdao?«, fragte er verschlafen, da Alpha ihn gerade erst aufgeweckt hatte.

»Woher weißt du das?«

»Meine Drohnen haben das ganze Gebiet abgesucht während ich geschlafen habe und es gibt ein Krankenhaus, in dem besonders viel von der Energie dieses Psychos ist, aber gut, dass du dich bemüht hast ihn zu finden. Doppelt hält besser.«

Alpha war enttäuscht, eigentlich hatte er seinen

Freund mit seiner Leistung beeindrucken wollen, doch es hatte nichts gebracht.

Schon wenige Minuten später waren sie bereit um aufzubrechen, auf die kurze Distanz ließ sich Zuboff von seinem Freund tragen, da dieser weitaus schneller fliegen konnte als seine Drohnen.

Sie standen vor dem Krankenhaus und Zuboff holte aus seinem Koffer eine eiserne Scheibe, die er Alpha gab.

»Das Ding habe ich vor ein paar Wochen entwickelt, es macht einen Unsichtbar, leider reicht die Energie nur für fünf Minuten. In der Zeit musst du ihn finden. Wenn wir gesehen werden, wie wir in einem Krankenhaus herumschnüffeln gibt das einen weltweiten Skandal, den wir nicht wollen. Verstanden? Die oberen Geschosse kannst du dir schenken, die Energie scheint tendenziell eher aus dem Keller zu kommen. Wenn du ihn findest, hol mich schnell, dann machen wir ihn gemeinsam fertig.«

Alpha steckte sich die Scheibe an den Anzug und verschwand. Mit rasender Geschwindigkeit flog er zur Tür und durchsuchte das ganze untere Ge-

schoß nach einem Eingang. Er fand in einer abgelegenen Ecke eine schwere Metalltür, die er versuchte zu öffnen, doch sie war verschlossen, was er mit einem Schnippen gegen das Schloss änderte, dann schwebte er hinein und kam an zwei Wissenschaftlern vorbei.

»Technisch gesehen hat es nicht gegen Alpha verloren, schließlich wäre er danach ohne medizinische Hilfe gestorben, also verstehe ich nicht wieso Madame X noch zögert ihn auf unsere Gäste loszulassen, das wäre eine wahre Machtdemonstration.«

»Es gibt Gerüchte, dass sie nur hier sind, weil sie nach Teleport suchen, aber woher sollten sie wissen, dass er bei uns ist?«

Das Runde Ding teilte Alpha durch eine Vibration mit, dass er in einer Minute wieder sichtbar werden würde. So schnell er konnte begab er sich zurück zu Zuboff, nickte diesem zu, was dieser jedoch nicht sehen konnte und trug ihn hinein. Ein Schwarm von Drohnen folgte ihnen, was natürlich einen Alarm auslöste. Zuboff ließ den Eingang bewachen damit sie sich ungestört um Teleport kümmern konnten. Plötzlich wurde Alpha wieder sicht-

bar und gab die Scheibe an seinen Freund zurück, der sie einsteckte.

Madame X ging in Teleports Quartier, der sich bereits seine Kampfausrüstung angelegt hatte.

»Jetzt siehst du, was dein Versagen angerichtet hat, mach es wieder gut!«, sagte sie, woraufhin ihr Schützling nickte und verschwand.

Teleport erschien mit gezogener Klinge hinter Alpha, doch bevor er sie attackieren konnte traf ihn der Schuss einer Drohne, der ihn zu seinem Feind warf, der bereits zu einem verheerenden Schlag ausholte, doch er schafft es sich kurz vor dem Treffer weg zu teleportieren.

Eine weitere Drohe traf ihn und es entfuhr ein Schrei aus seiner Kehle. Alpha flog mit einer rasenden Geschwindigkeit den Gang im Zickzack auf und ab, sodass sein Gegner sich nicht in ihn hinein teleportieren konnte. Während des Fluges schaffte er es immer wieder Energiestrahlen zu verschleudern, denen Teleport aber allesamt entging. Dann schoss eine weitere Drohe auf ihn, doch während er auswich wurde er für den Bruchteil einer Sekunde

von einem Strahl Alphas getroffen, was ihn mehrere Meter zurückschleuderte, wo er liegen blieb. Außerdem hatte der Angriff ihn von seinem Schwert getrennt, das nun in den Händen von Alpha war.

»Ich erbitte die Erlaubnis mich von der Schlacht zurückziehen zu dürfen«, stöhnte Teleport in sein Funkgerät.

Die Antwort von Madame X, die sofort darauf kam, war: »Nein, du hast noch nicht alles versucht. Töte zuerst den Schwachen.«

Er rappelte sich wieder auf und sah die beiden Helden an, die bereit waren, ihn zu töten, sobald er sich auch nur bewegte und beschloss dem Befehl trotz seiner Furcht zu folgen, denn alles andere hätte seinen sofortigen Tod bedeutet. Teleport verschwand und tauchte in einem anderen Raum wieder auf. Dort zog er einen Dolch aus seiner Rüstung, der ebenfalls blau zu leuchten begann. Er teleportierte sich zurück und rammte die Klinge in Zuboffs Körper, doch sie glitt einfach durch ihn. In seiner Verwunderung achtete er kurz nicht auf Alpha, der ihm einen festen Schlag gegen den Helm verpasste, der Teleport das Bewusstsein raubte.

Als er wieder erwachte fielen ihm die Fesseln um seinen Körper auf und vor ihm stand Zuboff, ob der klügste Mann der Welt dieses Mal aus Fleisch und Blut bestand, traute sich Teleport nicht zu sagen.

»Wir wissen beide, dass dich meine Fesseln nicht aufhalten werden, aber ich möchte dir nur sagen, dass irgendwo an deiner schönen kleinen Rüstung eine Bombe befestigt ist, die ich sofort hochgehen lasse, wenn du verschwindest und die würde dich garantiert töten. Es gibt im Übrigen keinen Ort auf der schönen weiten Welt, an dem ich sie nicht zünden könnte, also versuch es gar nicht erst. Verstanden?«

Der Gefangene nickte resigniert und sah aus den Augenwinkeln wie Alpha nervös herumging. In seinen Händen sammelte sich bereits Energie um Teleport in seinem Hass, der von Angst befeuert wurde niederzustrecken, aber Zuboff hatte es ihm verboten.

»Erste Frage, gibt es noch weitere von deiner Art?«, fragte Zuboff.

»Das ist ein Staatsgeheimnis und ich bin nicht



befugt darüber Auskunft zu geben«, antwortete Teleport, woraufhin Alpha auf ihn zukam und den Stuhl umwarf, was seinen Feind in ein kaltes Wasserbecken fallen ließ, wo er dafür sorgte, dass Teleport für mehrere Sekunden keine Luft bekam, dann erbarmte er sich und ließ ihn wieder auftauchen.

»Ich bin nur ein Prototyp, man hat versucht eine Armee aus Leuten wie mir herzustellen, aber es ist bisher noch nicht gelungen, weil alle außer mir während des Trainings gestorben sind, da sie beim teleportieren überlebenswichtige Organe zurückgelassen haben.«

»Die Antwort ist eindeutig gelogen. Wir sollten ihn noch einmal in das Becken schmeißen«, sagte Alpha, doch bevor er es in die Tat umsetzte, ertönte eine Sirene.

Damit sie dem Grund dafür nachgehen konnten, ohne sich um Teleport sorgen zu müssen betäubte eine Drohne den Gefangenen mit einem Elektroschock.

Alpha und Zuboff erhoben sich in die Höhe und mussten nicht lange nach dem Grund der Aufregung suchen. Ein gigantischer, um die hundert Me-

ter großer Tsunami kam auf die Stadt zu. Noch war er nur für Augen des Übermenschen und die Sensoren seines Kollegen zu erkennen, aber schon in wenigen Minuten würden ihn alle sehen können.

»Ich kümmere mich darum«, sagte Alpha und flog los.

Als er nur noch wenige Meter von seinem Ziel entfernt war schoss der Held einen Energiestrahle auf dieses, doch dort, wo er den Tsunami getroffen hätte, war nichts außer Luft. Der Tsunami selbst war unbeeindruckt und schloss das Loch sofort wieder. Alpha machte sich für einen erneuten Angriff bereit, aber bevor er diesen ausführen konnte beschleunigte der Tsunami und erfasste ihn. Die Wucht riss Alpha mit und seine Lunge füllte sich mit Flüssigkeit, was selbst ihm zu schaffen machte, da er Sauerstoff benötigte. In seinen Händen sammelte sich erneut Energie, die alles Wasser um ihn herum verdampfen ließ, wodurch er fliehen konnte.

Keuchend kehre Alpha zu Zuboff zurück und sagte: »Dieses Ding ist mächtiger als ich dachte. Es weicht all meinen Angriffen aus, ich bin zu langsam.«

»Vielleicht sollten wir einsehen, dass wir nichts gegen dieses Ding machen können und bei der Evakuierung helfen.«

»Nein, es muss einen anderen Weg geben. Es sind zu viele Menschen hier, wir könnten niemals alle retten, was für ein Held wäre ich, wenn ich gegen eine Welle verlieren würde?«

»Ich evaluiere unsere Chancen. Das Problem ist die Geschwindigkeit, das können wir nicht ausgleichen... obwohl... Theoretisch ist unser neuer Freund unendlich schnell, das könnte unser Problem lösen.«

»Er wird uns bei der erstbesten Gelegenheit umbringen!«

»Du wolltest kämpfen, dann musst du dich auch mit dem Risiko abfinden, außerdem haben wir ihn schon einmal überwältigt.«

»Wenn er sich irgendwie gegen uns stellt, bringe ich ihn aber sofort um, dann ist mir vollkommen egal, was du dazu zu sagen hast.«

»Auf den Deal können wir uns einigen.«

Alpha nahm den Stuhl des Gefangenen und trug ihn auf ein Dach, von wo aus man den nahenden

Tsunami immer besser sehen konnte, dann weckten sie ihn wieder auf. Der Klang der Sirene versetzte Teleport in Aufruhr und er sah schnell was diesen ausgelöst hatte.

»Lasst mich los, ich muss die Basis evakuieren.«

»Und die Bürger dieser Stadt sind dir egal?«, fragte Alpha.

»Du bist ein Gott, du kannst das Ding mit einem Fingerschnippen auslöschen. Wieso machst du das nicht?«

Nervös ging Alpha am Dach herum und antwortete nach einigen Sekunden: »Nein, das kann ich nicht. Dieses Ding ist kein normaler Tsunami, es weicht mir aus. Ich bin einfach zu langsam. Der einzige, der schnell genug ist, um es zu treffen bist du.«

»Tolle Idee, ein Tsunami lässt sich doch sicher mit einem Schwert erledigen oder eine Kugel sollte auch reichen.«

»Nein. Ich kann dem ihm schaden und du kannst ihn treffen, gemeinsam schaffen wir das.«

Nach kurzem Zögern nickte Teleport und befreite sich aus seinen Fesseln, indem er sich neben

Alpha manifestierte.

»Wie schwer ist es für dich andere Personen mit zu teleportieren?«, fragte Zuboff.

»Ich brauche ein paar Sekunden, um mir die neue Person genau anzuschauen, damit ich beim Wiederaussetzen keine Teile weglasse, aber es sollte gehen«, antwortete Teleport und ging dabei bereits um Alpha herum, dem dies sichtlich unangenehm war.

Dann gab ihm Teleport zu verstehen, dass er so weit war und Alpha klammerte sich fest an diesen und dann verschwanden die beiden.

Der Tsunami rollte heran und wurde immer größer, dann wurde er plötzlich von einem Strahl getroffen, der Wassermassen verdampfen ließ, bevor der Tsunami seine Gegner erfassen konnte waren diese schon wieder verschwunden und er wurde von einer anderen Seite aus getroffen. Gegen solch mächtige Angriffe, die aus jeder Richtung kommen konnten hatte er keine Chance und schon wenige Minuten später war es vorbei.

»Eigentlich bist du ganz in Ordnung, solange

du nicht versuchst mich umzubringen«, meinte Alpha während er dabei zusah wie Teleport, der nun in ziviler Kleidung vor ihm saß, eine Portion Reis verzehrte, was ihm Zuboff gleichtat, doch in den Augen des Helden konnte man sehen, dass er es nicht wirklich ernst meinte, wovon auch seine glühenden Hände zeugten, die den Chinesen nervös machten.

»Danke.«

Zuboff schob seine Schüssel zur Seite und sagte: »Genug Smalltalk, wir müssen uns darüber Gedanken machen, wie wir diese Katastrophen stoppen können. Was hat das alles zu bedeuten? So etwas kann kein Zufall sein. Weiß die chinesische Regierung etwas darüber?«

»Ich sollte euch das vermutlich nicht sagen, aber es scheint der einzige Weg zu sein meinem Land zu dienen, vor den bisherigen Angriffen wurde festgestellt, dass eine mysteriöse Energie aus dem Boden gekommen ist. Der Ursprung scheint tief im Erdinneren zu liegen und wir haben keine Instrumente um herauszufinden, wo genau.«

»Ich kenne jemanden der das kann«, sagte Zuboff

und holte sein Smartphone heraus um Teleport das Bild von einem Garten zu zeigen, damit er sich zu diesem teleportieren konnte, da es für ihn zu anstrengend war, sich mit zwei weiteren Personen zu teleportieren, nahm er zuerst Zuboff mit und kehrte dann zurück, um Alpha zu holen.